

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 3

März 1957

Preis S 1.50

Elfte Novelle beschlossen!

Anmeldefrist gefallen! — Unterhaltsrente ab 1. 7. 1957: S 770.—, ab 1. 1. 1958: S 860.— — 13. Rente

Am 19. Jahrestag der Vergewaltigung Österreichs, am 13. März 1957, beschloß der österreichische Nationalrat die 11. Novelle zum Opferfürsorgegesetz 1947. Damit ist wieder ein wesentlicher Fortschritt in der Opferfürsorgegesetzgebung in Österreich erzielt worden. Es soll allerdings nicht bestritten werden, daß diese Novelle nun schon seit Jahren gefordert wurde und, wohl ein Wermutstropfen, erst im Zusammenhang mit der gleichzeitig beschlossenen NS-Amnestie verwirklicht wurde.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten nahm in einer Stellungnahme durch ihren gesch. Bundesobmann Hans Lein Kauf die Novelle und ihre Beschlußfassung zum Anlaß, um im besonderen das weitreichende Verständnis des Herrn Finanzministers Dr. Kamitz zu unterstreichen.

Kamerad NR Gottfried Wunder sagte im Parlament am 13. März d. J. in der Debatte zur 11. Novelle zum OFG: „Allein schon die Terminologie „Opferfürsorge“ trifft nicht den Kern der Sache, denn es handelt sich hier gar nicht so sehr um eine Fürsorge des Staates, für eine bestimmte Gruppe von Opfern, sondern vielmehr um die Ableistung einer Pflicht des österreichischen Volkes gegenüber denjenigen, die für Österreich Gesundheit, Gut und Leben eingesetzt haben.“

Zur Novelle selbst sei folgendes mitgeteilt:

Fünf markante Punkte seien hier besonders erwähnt:

1. Die mit 31. Dezember 1962 im Gesetz vorgesehene Frist zur Einreichung von Anträgen zur Erlangung von Opferstatus und Amtsbescheinigungen scheint nunmehr im Gesetz nicht mehr auf und damit ist allen skümmigen Kameradinnen und Kameraden die Möglichkeit gegeben, nunmehr ihre Ansprüche nach dem Opferfürsorgegesetz geltend zu machen. Dies ist ein besonderer Erfolg der beharrlichen Forderung unseres gesch. Bundesobmannes GR Hans Lein Kauf.

2. Die Kausalität zwischen Haftleiden und Todesursache wurde im Sinne des Kriegsopterversorgungsgesetzes geregelt. Danach haben in Hinkunft Hinterbliebene nach Opfern im Sinne des Opferfürsorgegesetzes dann Anspruch auf die Amtsbescheinigung und die daraus sich ergebenden Renten, wenn das Opfer selbst 80 Prozent oder mehr erwerbsvermindert, d. h. erwerbsunfähig war. Dieser Anspruch besteht unbeschadet dessen, ob der Tod in ursächlichem (kau-

salem) Zusammenhang gestanden ist mit dem Haftleiden oder nicht.

Für die übrigen Witwen kann in berücksichtigungswürdigen Fällen, bei Vorliegen sozialer Bedürftigkeit, eine Witwenbeihilfe im Sinne des KOVG gewährt werden.

Das bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand eine wesentliche Verbesserung.

3. Die soziale Bedürftigkeit wird so geregelt, daß die zu erreichende Höchstrente bei Eltern berechnet wird, so daß der Rentenbezug aus der Opferfürsorge bei Zuerkennung der Haftentschädigung oder ein gleich hoher Betrag aus einem Einkommen nicht von der Erlangung der Haftentschädigung nach einem Kinde ausschließt.

Damit werden verschiedene Härtefälle einer Korrektur unterzogen.

4. Die 13. Monatsrente wurde nunmehr gesetzlich verankert und bedarf nicht mehr jährlicher Genehmigung.

5. Neuformulierung der Rentensätze.

Nunmehr wird ein Rentensatz als Unterhaltsrente festgesetzt, der sich aus bisheriger Zusatzrente und Unter-

haltsrente zusammensetzt. Das heißt, daß in Hinkunft keine Berechnung einer Zusatzrente erfolgt, sondern diese in der Unterhaltsrente beinhaltet ist.

Die neue Unterhaltsrente wird ab 1. Juli 1957 S 770.—, ab 1. Jänner 1958 S 860.— betragen. Die Unterhaltsrente für Opfer nach dem Opferfürsorgegesetz beträgt in Hinkunft, wenn es eine Gesamtminderung von über 75 v. H. aufweisen, S 925.— neben der der entsprechenden Erwerbsverminderung festgesetzten Grund(Opfer)rente. (S. „Freiheitskämpfer“ Nr. 1/2 1957.)

Damit wurde in Anlehnung an das Kriegsopterversorgungsgesetz eine Rentenerhöhung für 1957 im Ausmaß von 20 Prozent, für 1958 von 40 Prozent erreicht.

Dies ist ein besonderer Erfolg, der den konsequenten Bemühungen der Interessengruppen der beiden Regierungsparteien zu verdanken ist.

Für die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten nahmen an den zahlreichen schwierigen Verhandlungen die Kameraden LAbg. Hans Lein Kauf und Bundesgenialversteher Franz Kitzte teil.

Die weiteren Veränderungen durch die Novelle werden noch Gegenstand weiterer Erörterungen im „Freiheitskämpfer“ sein und wir verweisen unsere Kameraden auf die nächsten Folgen unserer Zeitschrift.

Wir glauben, daß mit dieser Novelle manche Härten beseitigt wurden und

sind voll der Hoffnung, daß auch in Zukunft im besonderen von seiten des Herrn Finanzministers, aber auch von unseren Abgeordneten das gleiche Verständnis den Wünschen und Forderungen der politisch Verfolgten entgegengebracht wird, wie es bisher der Fall war.

Die Opfer des Dritten Reiches in Österreich waren, von den Kommunisten abgesehen, immer maßvoll und es ist daher zu erwarten, daß diese patriotische Haltung, das aus tiefem Verantwortungsgefühl für Staat und Volk kommende, oft entsagende und verzichtende Verhalten, immer richtig gewürdigt wird.

Unsere außenpolitische Betrachtung

KURT M. BRÖNDL:

Die Angst der Starken

Es ist wirklich erschütternd, daß unsere im Dezember veröffentlichten Auffassungen über die mutmaßliche Haltung der Welt nach den Ereignissen in Ungarn und im Nahen Osten so augenfällig bestätigt wurden. Gerade Österreich, dessen Bevölkerung ohne Zögern der Stimme des Herrschers folgte und nach Kräften den unglücklichen Opfern des ungarischen Freiheitskampfes Hilfe bot, konnte die große Enttäuschung miterleben, die zumal junge Menschen darüber empfanden, daß sich die sogenannte „freie Welt“ nicht einmal dazu aufraffte, eine einheitliche moralische Unterstützung jenen Menschen zu gewähren, die nach den Grundsätzen der UN handelten. Gerade die Weltorganisation aber, die doch auf der Anerkennung ihrer Normen durch die damals 50 Mitgliedsstaaten bestehen hätte müssen, ließ durch eine offensichtlich dilatorische Behandlung des Ungarproblems erkennen, daß die reale Wirkung der kostspieligen Institution doch viel bescheidener ist, als die weltumspannende Propaganda durch Jahre glauben machen wollte. Die Angst vor einem Auseinanderbrechen der „Weltkoalition“ hat in der entscheidenden Stunde die beiden Supermächte bestimmt, die Rechtsbrecher auf Kosten des Prestiges ihrer mühevoll errichteten Ordnung ungeschoren zu lassen.

UN-Möglichkeiten

Kritische Beobachter der Entwicklung hatten in den letzten Monaten wiederholt darauf hingewiesen, daß die en bloc-Aufnahme so vieler arabischer Staaten nicht nur das Gesicht der UNO verändern würde, sondern daß vor allem viele Staaten den Gründungsgrundsätzen der Weltorganisation durchaus nicht mehr entsprächen. Es ist doch sehr leicht einzusehen, daß nicht wahllos, nur um den russisch-amerikanischen Proporz zu erfüllen, Länder beitreten können, in denen Sklaverei herrscht, die bei näherem Hinsehen nur deshalb existieren, da-

mit der große Protektor durch die Aufnahme dieser „souveränen Staaten“ in die Weltorganisation bei Abstimmungen seine Machtposition wahren kann. Der Qualitätsverlust der Mitglieder der UNO ging auf Kosten eines optischen Erfolges: die sogenannte Universalität der Vereinten Nationen ist fast erreicht! Der Effekt einer solchen Politik hat sich auch prompt eingestellt, wie Ungarn und der Nahe Osten täglich neu beweisen. Daß durch dieses Verhalten des höchsten Forums aller Nationen eine seit langem bestehende latente Krise virulent wurde, darf nicht überraschen. Kein geringerer als Paul H. Spaak, ein unverdächtigster Zeuge und warmer Befürworter dieser Weltorganisation, hat kürzlich seiner Enttäuschung über dieses Entwicklungsfreies Lauf gelassen!

Europas Besinnung

Und doch haben diese bedauerlichen Ereignisse auch eine positive Seite! Unter dem Eindruck des Versagens der UNO und der neuerlichen Bestätigung der gegenwärtigen Ohnmacht der europäischen Großstaaten gewann das in den Jahren nach dem Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft merklich in den Hintergrund geratene Streben nach einer Vereinigung Europas an Aktualität. Es zeigte sich eben wieder einmal, daß nur die gemeinsame Gefahr die Staaten des alten Kontinents zu einer Zusammenarbeit veranlassen kann. Die Pläne zur Bildung einer Zeilunion sind innerhalb weniger Monate, besonders durch die Bemühungen der englischen Regierung, soweit gediehen, daß bereits in einigen Wochen der diesbezügliche Rahmenvertrag in Rom unterzeichnet werden soll. Durch das Schicksal der EVG zwar gewitzigt, wissen wir, daß dies noch nicht heißen muß, der Gemeinsame Europäische Markt sei bereits geschaffen. Fest steht jedoch heute schon, daß eine größere wirtschaftliche Zusammenarbeit der sechs Messina-Staaten kommt.

Die Regierungschefs der Mitgliedstaaten des Schumanplans haben also eine Einigung über die Verträge zur Schaffung dieses Gemeinsamen Marktes unter Einbeziehung der überseeischen Gebiete und über die Errichtung einer Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) erzielt. Für die dann bestehenden drei Einrichtungen der 6 Staaten des sogenannten „Kleineuropas“, die nun seit vier Jahren bestehende Montan-Union und die beiden in Aussicht genommenen Neugründungen, die Atomgemeinschaft und den Gemeinsamen Markt, — soll es nur ein europäisches Parlament geben. Die Verschmelzung aller europäischen Versammlungen zu diesem Parlament wird, wie in den letzten Wochen mehrmals erörtert wurde, die nächste Aufgabe für die Integrationspolitik darstellen.

Allgemein wird angenommen, daß es leichter gelingt, über das sogenannte „Kleineuropa“, das sind die Beneluxländer Frankreich, Deutschland und Italien, zu einem „Großeuropa“, das alle 15 Mitgliedsstaaten des Europäischen zusammenfaßt, zu gelangen. Um das Terrain auch für diese Nationen vorzubereiten wird in letzter Zeit intensiv über eine sogenannte „Europäische Freihandelszone“ beraten, deren Schaffung mit dem Gemeinsamen Markt der sechs Montan-Unionen in Verbindung stehen wird. Freilich gibt es besonders für die kleinen Staaten noch manches schwierige Problem, das in der hierfür vorgesehenen Atempause von 15 Jahren gelöst werden muß, aber trotzdem glauben wir mit Recht feststellen zu können, daß durch die Verwirklichung dieser Pläne die Vereinigung Europas neuerlich entscheidenden Auftrieb erhalten wird.

**DENK DARAN!
WÄHLE DENK!**

'Kurier' ignoriert den Präsidenten des Nationalrates

Der „Neue Kurier“, Wien, brachte am 13. Febr. 1937 eine Leserschrift, die nur so von Gemeinheiten strotzt. Ein gewisser Herr Heinz O. Quilitzsch, Berichtsgedek, erlaubt sich folgende Schlussfolgerungen zu formulieren:

„Man verbiete Herrn Hurdas im Interesse Österreichs derartige Reisen und vor allem Reden, die er mit der nichts- und doch vielzählenden Nonchalance des gelehrten Conferenciers über den Äther schickt.“

Hier ist zweierlei bemerkenswert. Einerseits die unerhörte Frechheit dieses schmierigen Ausländers, der es wagt, den gewählten österreichischen Nationalratspräsidenten so zu beschreiben und andererseits die Tatsache, daß sich eine österreichische Zeitung bereit erklärt, diese Infamie abzufrucken.

Wenn man auch an Tage darauf einen Gegenbrief beschiebt (vermutlich wurde man erst später der Ungeheuerlichkeit bewußt), ändert dies nichts an dem Tatbestand und läßt wohl den richtigen Schluß über die Gesinnung und Geisteshaltung in der Redaktion dieses Mittagsblattes zu.

Wie haben wiederholt an die anständigen Journalisten in Österreich appelliert, doch auf diese Außenseiter Einfluß zu nehmen. Die tendenziöse, nur der Sensation dienende Schreibweise der Mittagsblätter gereicht dem österreichischen Journalismus kaum zur Ehre. Von Verantwortungsbewußtsein sind die Redaktionen dieser Zeitungen kaum erfüllt.

Nachfolgend ein Schreiben des Präsidenten des österreichischen Nationalrates Dr. Felix Hurdas an den „Neuen Kurier“, das dieser einfach ignorierte.

An die
Redaktion der Tageszeitung
„Neuer Kurier“

Wien VII,
Seidengasse 3—11

Betrifft: Veröffentlichung „Hurdas in Bonn“ vom 13. Februar 1937.

Ich wollte ursprünglich die Ausführungen des Herrn Heinz O. Quilitzsch im „Neuen Kurier“ vom 13. Februar 1937 ignorieren, weil die Unsachlichkeit seiner Angriffe für jeden erkennbar war. Viele an mich gerichtete Zuschriften, die das sehr seltene Verhalten dieses Herrn behandeln, haben mich nun doch bewegen, zu diesen Ausführungen auch etwas zu sagen.

Herr Quilitzsch beschäftigt sich in seiner Zuschrift zunächst mit seiner Person und seiner Vergangenheit und bezeichnet sich als Journalist und Chefredakteur von Wiener Zeitschriftverlagen. Diese „Wiener Verlage“ sind kaum be-

kannt. Bekannt wurden sie in der Zeit meiner Ministerschaft in den Fachkreisen dadurch, daß mehrmals ein Teil der Erzeugnisse dieser Verlage als ungeeignet für die Jugend erklärt werden mußte. Darüber scheint Herr Quilitzsch mir heute noch böse zu sein und hat offenbar deshalb alle meine Reden und Äußerungen in der Deutschen Bundesrepublik genau verfolgt, um vielleicht doch irgendeinen Angriffspunkt zu finden. Er ist nun gar nicht erfreut, daß die Reise der österreichischen Parlamentsdelegation unter meiner Führung als ausgesprochener Erfolg bezeichnet werden muß. So wurde unser Besuch in der Deutschen Bundesrepublik auch allgemein beurteilt.

Da Herr Quilitzsch an den Vorgängen der Reise nichts finden konnte, was ihm Gelegenheit zur Kritik hätte geben können, kam er auf einige Dinge zu sprechen, die in ihrer unwahren Darstellung wie folgt zu berichtigen sind:

1. Zunächst: warum ich die Führung der Parlamentsdelegation in die Deutsche Bundesrepublik übernommen habe?

Antwort: weil der Präsident des Deutschen Bundestages Dr. Gerstenmaier in zwei an mich gerichteten Schreiben besonderen Wert darauf legte, daß ich selbst die Führung der österreichischen Parlamentsdelegation in die Deutsche Bundesrepublik übernehme.

2. Die Verwendung des Wortes „Unterrichtssprache“ während der ersten Jahre der Besetzung unseres Landes: wie sich aus den Ausführungen des Herrn Quilitzsch ergibt, weiß auch er, daß die Alliierten seinerzeit den Gebrauch des Wortes „Deutsche Sprache“ nicht duldeten. Aus diesem Grunde war man genötigt, einen Ausweg zu finden. So kam man auf die Bezeichnung „Unterrichtssprache“, die nicht erst in diesen Jahren erfunden wurde. Das Wort „Unterrichtssprache“ wurde bereits im Reichsvolksschulgesetz im Jahre 1899, also schon in der Monarchie gebraucht und allgemein verwendet. Zur Berührung des Herrn Quilitzsch sei noch darauf verwiesen, daß auch in der Zeit, in der aus den angeführten Gründen in den Zeugnissen das Wort „Unterrichtssprache“ verwendet werden mußte, unsere Kinder nicht weniger gut deutsch gelernt haben wie früher oder später.

3. Völlig aus der Luft gegriffen ist die Behauptung des Herrn Quilitzsch, ich hätte in meiner Eigenschaft als Unterrichtsminister immer wieder die Bemühungen des Österreichischen

Verbandes der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler torpediert, wenigstens einen bescheidenen Austausch von Wochenblättern mit Westdeutschland vorzunehmen. Demgegenüber ist festzustellen, daß sich der legale Ex- und Import österreichischer Bücher und Zeitschriften bis zu der im Juni 1933 erfolgten Liberalisierung im Rahmen der bilateralen Handelsverträge abspielte, für deren jeweilige Festlegung eine Kommission zuständig war, der unter Führung der wirtschaftspolitischen Abteilung des Bundeskanzleramtes — a. a. das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, die Bundeshandelskammer und die Nationalbank, nie aber das Bundesministerium für Unterricht angehörten. Trotzdem hat sich das Bundesministerium für Unterricht auch während meiner Amtsperiode immer wieder bemüht, Importe von Zeitschriften aus der westdeutschen Bundesrepublik zu fördern.

4. Woher Herr Quilitzsch die aus den Fingern gesogene Behauptung hat, daß ich zu wiederholten Malen im Presse-Club erklärt hätte, solange ich Unterrichtsminister in Österreich sei, komme ein Kulturaustausch mit Deutschland nicht in Frage — und wären es auch nur ein paar Illustrate — ist gänzlich unerfindlich:

- a) habe ich nicht zu wiederholten Malen im Presse-Club gesprochen, sondern nur zweimal, und
- b) bei beiden Anlässen habe ich mit keinem Wort eine Äußerung, wie sie Herr Quilitzsch behauptet, getan. Das können jederzeit die Presseleute bestätigen, die bei meinen seinerzeitigen Ausführungen im Presse-Club anwesend waren.

5. Besonders angehen hat es Herrn Quilitzsch das Österreichische Wörterbuch. Er behauptet, dieses Wörterbuch sei in der ganzen Welt belacht worden.

Herr Quilitzsch scheint aber nicht einmal die Presse seines eigenen Landes zu lesen, sonst hätte ihm auffallen müssen, daß z. B. die „Frankfurter Rundschau“ unter der Überschrift „Österreichisches Wörterbuch — ein Kulturskandal“ wörtlich schrieb: „Außerlich gesehen, ist dieses Buch eine Art österreichischer Duden. Aber wer die nüchtern-sachliche Schale durchschaut, dem strahlt die Poesie des Wortes entgegen, und er versteht, daß der Titel keinen Anspruch auf einen Sprachsektarismus dar-

stellt. Dafür aber blühen in diesem Garten um so leuchtender jene althergebrachten sprachlichen Eigenge- wächse, die die österreichische Form der deutschen Sprache so liebenswert machen."

Ferner schreiben die „Stuttgarter Nachrichten“ unter der Überschrift „**Österreichisches Wörterbuch — „beachtenswerter“ Versuch**“ wörtlich: „Die jetzt vorliegende Ausgabe des „Österreichischen Wörterbuches“ hat nicht die Aufgabe, den Duden vollständig zu ersetzen; es soll eine der österreichischen Eigenart entsprechende Ergänzung sein. Da ja jede Sprache etwas Lebendiges ist und gerade die deutsche Sprache sich in den letzten 100 Jahren stark wandelte, verdient jeder Versuch, die Fortentwicklung der deutschen Sprache nun auch „amtlich“ anzuerkennen und festzulegen, im gesamten deutschen Kulturraum Beachtung. Interessant ist besonders die im „Österreichischen Wörterbuch“ angewandte Praxis, durch eine phonetische Schreibweise

der gebräuchlichsten Fremdwörter dem Schulkind die Arbeit mit dem Wörterbuch zu erleichtern."

Vielleicht interessiert es Herrn Quilitz auch, wie neben verschönderten, sehr positiven Beurteilungen des Österreichischen Wörterbuches in Deutschland z. B. auch die Lehrer-Zeitung in Südtirol das Österreichische Wörterbuch beurteilt. In der erwähnten Zeitung heißt es wörtlich: „Es ist ein Wörterbuch der guten, richtigen deutschen Gemeinsprache und vermeidet als österreichisches Wörterbuch naturgemäß auch nicht die übliche Umgangssprache und die bodenständigen Mundarten. Daß wir in unserer Heimat, in Südtirol, jenes Sprachgut wiederfinden, das uns seit Jahrhunderten eigen ist, mag ein besonderer Vorteil dieses Werkes sein."

Wenn man diese Tatsachen den Ausführungen des Herrn Quilitz gegenüberstellt, so ist nicht schwer der Schluß zu ziehen, was von seinen Ausführungen zu halten ist.

Hochachtungsvoll Hurdex S. h.

Da fällt mir noch ein . . .

Sonntag, den 18. März 1957

In der 40. Spielminute des Länderkampfes Deutschland—Österreich. Da ertönt aus dem Lautsprecher die verstörte Stimme des Sprechers Edl Finger: Ein österreichischer Spieler wurde von den Deutschen niedergeschlagen, eine brutale Handlung, wie man sie nur alle zehn Jahre einmal sehen kann — eine Gemeinheit!

Das Publikum pfeift, der Sprecher spricht vom „Foul“, der Betroffene liegt bewußlos am Boden, das Match geht weiter und — Tot für Österreich, 2:1 für Deutschland.

Wer denkt darüber noch nach?

Doch trotzdem: Ist Brutalität nicht vielfach auch eine Tugend, die nicht jedem Volke nachgesagt werden kann. Wer wundert sich über dieses FOUL? Wir Österreicher? Haben wir nicht ein schwereres Foul schon einmal mit allen Folgen erlebt. Lag nicht unser Vaterland schon einmal bewußlos am Boden, von einer harten deutschen Faust zu Boden gestreckt. Auch damals ging das Match weiter. Doch soll solches Spiel sich immer wiederholen? Bet uns nicht. Wir kennen die „FOULS“ und werden sie in Zukunft auf dem Spielfeld der Welt-politik zu verhindern verstehen.

Eine merkwürdige Auffassung

verträt als Vertreter des Industriellenverbandes Herr Dr. Kottulinsky in einer

Radiosendung „Gespräch mit dem Sozialpartner“. In der an sich interessanten Diskussion über die Notstandsgebiete in Österreich, die durch verschiedene industrielle Umstellungen bedingt sind, meinte Herr Dr. Kottulinsky, daß man eben jenen Arbeitern und Angestellten, die durch Verschiebungen in der Industrie in ihren Heimatgemeinden nicht mehr zum Arbeitsplatz kommen können, empfehlen sollte, in Gebiete zu übersiedeln, wo mehr Arbeitskräfte gebraucht werden.

Es scheint hier Herr Dr. Kottulinsky nur kaufmännisch gedacht zu haben. Man kann aber auch einer solchen Einstellung jene kapitalistische Tendenz zugrundelegen, daß eben die Arbeitskraft eine Ware ist, mit der man umgehen kann, wie es gerade der Augenblick erfordert. Doch hat nicht der Grundsatz „Wo mein Brot, da mein Vaterland“ zu jener Verproletarisierung und Entwurzelung breiterer Schichten des Volkes geführt und damit diese Klassen zum Reservoir sozialistischer und kommunistischer Umsturz Tendenzen? Man müßte sich auch in Industriekreisen darüber klar sein, daß jede sozial-revolutionäre Entwicklung dorthin führt, wo sich der Osten befindet. Will man das verhindern, dann müßte man sich gerade in diesen Kreisen ernsthafter mit solchen Fragen befassen. Dabei würde man ohne Zweifel zu dem Schluß kommen, daß die Vorschläge des Herrn Kottulinsky nicht ge-

eignet sind, sozial zu befrieden und das vaterlandsbewußte in der Arbeiterschaft zu stärken.

Österreich braucht den sozialen Frieden, die Arbeiterschaft ihren gesicherten Arbeitsplatz und die Verwurzelung mit der Heimat. Deshalb Werksgemeinschaften und Wohnungseigentum, daher der Arbeitsplatz in der Heimatgemeinde. Und wo er fehlt, muß er geschaffen werden. Diese Auffassung vertritt allerdings — der Vertreter der Arbeiterkammer. Und man kann ihm nur beipflichten! F. K.

Herr Pfeifer und die Beamten

Die „Neue Front“, die Zeitung der Freiheitlichen, bringt einen Großbericht über die Rede des Abgeordneten Prof. Dr. Pfeifer in einer Beamtenversammlung unter dem Titel „Generaloffensive für Recht der Beamten“. Es ist, wie man bei der FPÖ ja erwarten konnte, durchaus keine Generaloffensive für das Recht der Beamten, sondern ein Teil einer Offensive für Durchdringung des Beamtenapparats mit schon einmal als unverfüllbar empfundenen Elementen.

Wenn nun Abgeordneter Pfeifer zur endgültigen Bereinigung des dem Beamten durch die politische Verfolgung zugefügten Unrechtes Forderungen vertritt, so muß man zuerst fragen, wem denn verfolgt wurde. Jede Beamtenzeitung des März 1938 bringt nämlich eine Fülle von Daten, aus denen ersichtlich ist, daß die und die Beamten in den einzelnen Ressorts bei den neuen Macht-habern vorstellt wurden und die Entlassung österreichsgesinnter Beamter forderten. Wünscht Herr Pfeifer nun wirklich, daß man alle diese Blätter herausucht und dann diese doch gewiß als politische Verfolgung zu qualifizierende Handlung der dort als Wortführer angegebenen Beamten endlich und mit voller Strenge ahndet? Nein, er wünscht bevorzugte Wiedereinstellung aller aus politischen Gründen Ausgeschiedenen auf einen freien Dienstposten, der ihrer letzten Verwendung und ihrem letzten Dienstgrad entspricht, wobei alle Ernennungen und Beförderungen in der deutschen Zeit anzuerkennen sind!

Wir glauben, daß die österreichisch-gesinnte Beamtenschaft, zu der wir auch die Mehrheit der nach 1945 wieder-eingestellten ehemaligen NS-Beamten rechnen können, gegen solche Forderungen geschlossen auftreten sollte. Wir meinen weiters, daß es zweckmäßig wäre, die Zeitungen des März und April 1938, vor allem die Beamtenblätter, genau durch-zusehen und beim Beharren der Frei-heitlichen Partei auf ihren Forderungen dann die entsprechende Gegenrechnung mit voller Schärfe zu stellen.

Wiedergutmachung oder Wieder-gut-machung?

Viel ist in letzter Zeit über Wiedergutmachung gesprochen und geschrieben worden. Und es scheint dem Wort „Wiedergutmachung“ so zu ergeben, wie den Worten Frieden und Freiheit. Es reklamieren nämlich Kreise für sich den Begriff der Wiedergutmachung, bei denen die Frage offen steht: Warum soll wieder gut gemacht werden?

Werden wir deutlicher. Auch wir sprechen von Wiedergutmachung. Und mit Recht. Wir haben bis 1938 unserem Vaterlande gedient und uns gegen fremde Besetzung, Anschluß und politischen Terror gewehrt. Wir haben nach der gewaltsamen Besetzung Österreichs durch fremde Truppen im Jahre 1938 dafür gesorgt, daß der Rechtszustand für Österreichs Souveränität wieder hergestellt werde. Deshalb wurden wir verfolgt vom fremden Machthaber. Nach

Wir können es einfach nicht zulassen, daß man heute versucht, auf die Vergeltlichkeit der Menschen rechnend, die Dinge auf den Kopf zu stellen und zu behaupten, daß allen 1945 von Österreich Unrecht zugefügt wurde, das man wieder gut machen müßte.

Nein, meine Herren! Wir plädieren für Amnestie. Wir sind der Meinung, daß alles in Ordnung gebracht werden muß, was menschlich zu begründen und zu verstehen ist. Die Tatsache aber, daß ein nicht unwesentlicher Teil „Ehemaliger“ zum Untergang unseres Vaterlandes beigetragen hat, bleibt für alle Zeiten bestehen und sie sich daraus ergebenden Konsequenzen ideologischer und politischer Art müssen von diesen Kreisen getragen werden. Hier ist nichts gut zu machen. Noch bleiben uns manche dieser Herren den Beweis

Der Kandidat des Volkes:

DR. DENK!

Wenn die Sozialisten seit der Nennung des Namens Denk für die Bundespräsidentenwahl kein anderes Argument gegen Prof. Denk vorbringen konnten, als daß Dr. Denk zwischen 1934 und 1938 Rat der Stadt Wien gewesen sei, dann haben sie für ihn keine schlechte Propaganda gemacht. Denn wer sich in der Zeit der Abkehr des Anschlusses, der Organisation der patriotischen Kräfte in der Vaterländischen Front, als Mandatar in den Vordergrund stellen ließ, hat wohl den Beweis seiner echten österreichischen Gesinnung erbracht. Man wird doch nicht ernsthaft behaupten können, daß der Patriotismus auf Seite jener zu suchen sei, die damals die Abwehrkraft der österreichischen Kräfte durch ihr passives Verhalten oder ihre illegale Untergrundbewegung geschädigt haben.

So ist Prof. Dr. Wolfgang Denk ohne Zweifel der Kandidat des Volkes. Man hat auf sozialistischer Seite Denk Schärff gegenübergestellt. Wir haben in der letzten Nummer das „Freiheitskämpfers“ mit Bedauern festgestellt, daß es an Persönlichkeiten fehlt, weil man auch nicht den Mut hat, im Hintergrund befindliche Menschen aus ihrer Zurückhaltung ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu bringen.

Mit Denk hat man nun eine solche Persönlichkeit gefunden. Und Schärff? Ist er diese Persönlichkeit? Hat er solche singuläre Bedeutung? Kann er selbst mit der sicher einmaligen Erreckung auf sozialistischer Seite wie Viktor Adler oder Otto Bauer einen Vergleich aushalten. Keineswegs. Schärff fehlte in seinem politischen Leben der große Wurf, das bedeutende Konzept, die große Linie. Unter seiner Obmannschaft hat selbst die Sozialistische Partei ihr Gesicht verloren und ist heute eine Interessengemeinschaft ohne Programm. Kann man daher von ihm als Bundespräsidenten jene Größe erwarten, die eben die einmalige Persönlichkeit offenbart? Nein! Das ist kein persönlicher Angriff. Lediglich eine Feststellung, die offen läßt, seine übrigen Eigenschaften so oder so zu bewerten und zu beurteilen.

Prof. Denk ist die Gewähr dafür, daß an der Spitze des Staates ein Österreicher steht, der auch in Zukunft unser Schicksal meistern und letzten Endes gerade als Arzt zum Symbol jener Geisteshaltung wird, die uns Österreicher schon immer in der Welt ausgezeichnete. Hat nicht dieses Volk, wie ein Arzt, auch der Welt in mancher schweren Situation geholfen. Das wird auch Denk tun!

JL L.

Denk an Schärff!

WÄHLE DENK!

Erlangung der Freiheit unseres Volkes und dem Wiederverstehen unseres Staates forderten wir, daß wieder gut gemacht würde, was andere an uns verbrochen haben. Zu den anderen zählten auch jene, die selbst heute von „Wiedergutmachung“ sprechen. Und was meinen sie? Man hört, daß sie von Österreich geschädigt worden seien und daher diese Schädigungen wieder gut gemacht werden müßten.

Es ist daher angebracht, daran zu erinnern, daß alle Schädigungen, die diese Menschen getroffen haben, Sühnfolgen für ihr Verhalten gegen Österreich darstellen und daher solches nicht wieder gut gemacht werden kann. Wenn ich ein Kind für sein schlechtes Benehmen bestraft, so kann es nicht nachher von mir Schokolade als Wiedergutmachung verlangen.

Wir bedauern es zutiefst, daß diese Diskussion, 19 Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, noch immer notwendig ist.

Aber das Verhalten gewisser Kreise ehemaliger Nationalsozialisten provoziert unsere Stellungnahme.

schuldig, daß sie bereit sind, das gut zu machen, was sie selbst durch Toleranz oder aktiven Einsatz an unserem Lande geschädigt haben.

Die Opfer des Dritten Reiches haben bis heute keine Wiedergutmachung erfahren. Opferfürsorgengesetz, Haft- und Beamtenentschädigungen sind lediglich Fürsorgemaßnahmen, die als Wiedergutmachung zu bezeichnen, wäre kühn und übertrieben.

Wer politisch Verfolgten in der ÖVP haben niemals von Österreich eine Wiedergutmachung aller Schäden verlangt. Weil wir unseren eigenen Einsatz für unsere Nation nicht abkaufen lassen wollen, weil wir diese Opfer im Dritten Reich für Österreich gerne gebracht haben.

Man möge amnestieren, Härten beseitigen, menschliche Schicksale verbessern, wieder gut zu machen ist Sache jener, die einmal etwas schlecht gemacht haben. Dazu ist in der Demokratie allen, die eigenen Willens sind, täglich und stündlich Gelegenheit gegeben.

Denk an Österreich!

Wähle DENK!

13. März 1938

Keine Reminiszzenzen, höre ich. Wer könnte es uns verbieten, wenn wir dieses einmalige Datum in der österreichischen Geschichte immer und immer wieder zum Anlaß rücksehender Betrachtung nehmen. Ja, aber die Notizen haben nach den 12. Februar wieder zu einer üblichen Reminiszenz mißbraucht. Stimmt. Wir waren selbst erschüttert, in der „Arbeiter-Zeitung“ wieder jene Worte zu finden, die wir schon lange in der Mottenkiste der SPÖ wühlten.

Es geht uns also nicht darum, sondern jene Taten herauszutreiben, die 1938 gesetzt wurden. Es geht uns auch nicht darum, einen politischen Gegner zu diffamieren. Auch wir könnten zum Februar 1934 genau so viel sagen, wie zum Verhalten der Sozialisten im Jahre 1938. Auch wir könnten Renner zitieren, Otto Bauer als Zeugen dafür anrufen, wie sehr man sich von dem Anschluß Österreichs einen Erfolg für ein großdeutsches sozialistisches Reich erwartete. Wir könnten uns mit Oscar Pollak und Karl Czernetz und ihrem Verhalten in der Emigration beschäftigen, die Rolle so mancher Herren im Dritten Reich wäre sicher vom patriotischen Standpunkt her sehr interessant zu beleuchten. Aber uns ist die Sprache der „Arbeiter-Zeitung“ fremd und daher sehen wir den 13. März 1938 in der Schau des Historikers, der einfach feststellt und — warnt. Festgestellt kann werden, daß 1938 Deutschland Österreich überfallen, vergewaltigt und gleichgeschaltet hat. Darüber unterwarf man das österreichische Volk einem Regime der Henker, des Terrors und der Kriepschreie. Dies führte zum zweiten Weltkrieg. 450.000 Schwerkriegsbeschädigte, Beinamputierte, Krüppel und Blinde, eine zerschossene und vielfach seelisch zerstörte Jugend klagt die Entwicklung an, die 1938, am 13. März einsetzte. Wie immer man es drehen will, der Nationalsozialismus gab der Welt ein Beispiel, wie man ein Volk in die Knie zwingt, seine Jugend auf die Schlachtfelder treibt, das Recht beugt, um schließlich selbst unterzugehen. Der 13. März 1938 sollte für die Welt eine Warnung sein. Man hätte erwarten müssen, daß man lernt aus den Ereignissen.

Doch leider nein. Im Oktober 1936 erlebte man in Ungarn und in Ägypten wieder einen 13. März. Und die Brutalität geht durch die Welt. Das Recht wird gebeugt und man spielt mit dem Feuer. Noch sind die Millionen Krüppel des zweiten Weltkrieges nicht versorgt, aber man begeistert sich an Manövern, man überbietet sich an Scheußlichkeit, man huldigt der Gewalt und vom Tag der Roten Armee bis zum Tag der amerika-

nischen Luftwaffe erleben wir fast täglich Exzessen der Gewalt.

Doch dem 13. März 1938 folgte ein April 1945.

Und man kann nur hoffen und zutiefst glauben, daß auch in der Weltpolitik dem Oktober 1938 irgend ein Tag folgt, der auch die Aggressoren der Weltpolitik zu Fall bringt und in die Schranken weist.

Wenn Österreichs Volk am 13. März dankbar zum Himmel blickte, denn sein Land ist frei und durch seine Neutralität hoffentlich für alle Zeiten von Terror und Krieg geschützt, dann konnten wir uns der bitteren Erkenntnis nicht entschließen, daß wenige Kilometer von uns ein vom Volk verhaßter Klüngel ehrgeiziger, ferngesteuerter, sich auf

Panzer einer fremden Macht stützender **Männer**, die Menschen dem Henker überliefert, die keinen anderen Wunsch haben, als endlich frei zu sein.

So geht unser Freiheitskampf weiter. Er wurde vor 1938 begonnen, hat seither nie geendet. Er wird erst dann ruhelos seinen Sinn erhalten, wenn die Welt in wahrer Freundschaft und echtem Frieden lebt. Bis dahin bleibt es beim Kampf. Wir haben dazu keine Waffen. Aber wir haben das Schwert der unbedingten Wahrheit, mit dem gerade unsere Zeitung, allen Feinden und Börgern zum Trotz, kämpfen wird in dem festen Glauben, daß die Wahrheit sich nicht hindern läßt und die Freiheit nur aufgehoben, niemals aber für immer verwirkt werden kann. Franz Kittel

Um Europas Zukunft *)

Unter diesem Titel hat unser außenpolitischer Mitarbeiter Kurt M. Bründl im Auftrag der Europa-Bewegung eine Zusammenstellung über den Stand der europäischen Vereinigungsbestrebungen vorgelegt, die eine klare Übersicht über die Vielzahl aller bisherigen Initiativen gibt. Obwohl nämlich gegenwärtig die Diskussion um die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes die Öffentlichkeit beherrscht, ist es doch Tatsache, daß viele Menschen über die Entwicklung der modernen Idee von der Europäischen Vereinigung noch recht unzureichend informiert sind.

Die vorliegende Broschüre bringt nun an Hand der Berichte, die von den führenden Politikern Europas in Wien anläßlich der Tagung des Parlamentarischen Rates der Europa-Bewegung gegeben wurden, den schlagenden Beweis, daß Europa in wesentlichen Bereichen heute wieder eine Realität geworden ist. In der Einleitung stellt Minister E. Ludwig, der unermüdete Vorkämpfer der Europäer in Österreich, die Entwicklung der Europäischen Bewegung, den Erfolg ihrer Initiativen und ihre Arbeit in Österreich einprägsam dar. Dieser Gesamtüberblick zeigt die Schwierigkeiten, aber auch die Hauptprobleme der Arbeit, die geleistet werden mußte, um die Idee der europäischen Unifikation zu einer politischen Gegenwartsfrage werden zu lassen. Daran schließen sich Beiträge, die den gegenwärtigen Stand der Einigungsbestrebungen vermitteln. Robert Schumanns Ausführungen über die „Relance Européenne“, Referate über die Entstehung und Aufgaben der offiziellen europäischen Organisationen, so etwa

der Montanunion, des Europarates und der Westeuropäischen Union, von Giuseppe Pella, Kurt G. Kiesinger und John S. Macloy geben ein kaum bekanntes Bild von tatsächlichen Funktionieren der bisher geschaffenen Institutionen. Nach einer Darstellung der Möglichkeiten einer Erweiterung der NATO auf den zivilen Sektor von Geoffrey de Freitas werden die eigenwilligen, jedoch nach den Ereignissen des November 1936 nicht weniger bemerkenswerten Auffassungen Richard Coudenhove-Kalergi's über die europäische Sendung Österreichs vermittelt. Zum Schluß geben die Darlegungen von Prof. Carlo Schmid und Julian Amery zum Thema „Europa und die Beziehungen zwischen West und Ost“ Einblicke, die durch den Verlauf der Ereignisse in hohem Maße bestätigt wurden und die mögliche Gestaltung der Zukunft aufzeigen.

In einem Anhang werden die Europäische Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC), der Europarat, die Montanunion und die Europäische Bewegung in Aufbau und Arbeitsweise ausführlich geschildert.

Das Erscheinen der Broschüre, die erstmals die bisher errungenen Erfolge der Integrationspolitik aufzeigt, wird sicher von allem am politischen Geschehen Interessierten mit Freude begrüßt werden. Sie darf unseren Lesern besonders empfohlen werden. F. K.

*) Die „Europas Zukunft“ Vorträge und Gespräche bei der Konferenz des Parlamentarischen Rates der Europa-Bewegung. Mit einer Einführung von Min. a. D. Univ.-Prof. Richard Ludwig, Zusammengefaßt und redigiert von Kurt M. Bründl. Herausgegeben vom Österreichischen Parlamentarischen Rat der Europa-Bewegung. Broschüre, 64 Seiten, 125 Seiten, 5 Sch.—

Vorstand der Wiener Kameradschaft durch die Partei ausgezeichnet

Eindrucksvolle Würdigung der Tätigkeit der Kameradschaft

Im historischen Ratsüberl der Wiener Rathauses versammelten sich Donnerstag, dem 14. März 1957 die Vorstandsmitglieder der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesverband Wien zu einem festlichen Beisammensein.

Unter den Gästen waren die Kameraden Nationalratspräsident Dr. Felix Hurdes, Vizebürgermeister der Stadt Wien, Louis Weinberger, Bundesrat Fritz Eckert, Bundesrat a. D. Hofrat Anton Frisch, Landesparteiobermann Nationalrat Fritz Polcar und Polizeivizepräsident Dr. Heinrich Hüttel sowie die Parteifreunde Landtagspräsident Karl Mühlhauser und Landtagsabgeordneter Gemeinderat Dr. Weillinger.

Anlaß zu diesem Fest, zu dem die Landesparteileitung Wien der ÖVP eingeladen hatte, war der Beschluß des Landesparteiverbandes, die Vorstandsmitglieder der Wiener Kameradschaft für ihre besonderen Verdienste um die Partei auszuzeichnen.

Der Landesparteiobmann begrüßte die Vorstandsmitglieder und hielt eine kurze Ansprache, in der er der historischen Tage vor neunzehn Jahren gedachte.

Im Besonderen wies er darauf hin, daß die in der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten versammelten Opfer des Dritten Reiches in den letzten zwölf Jahren immer wieder den Grundsatz des Rechtes vertreten haben und Verständnis für alle irgendwann politisch Verfolgten aufbrachten. Dafür sei die Partei besonders dankbar, aber auch dafür, daß sich die Arbeit der Kameradschaft nicht nur im eigenen Wirkungskreis beschränkt, sondern Anteil nimmt an den gesamten Sorgen und Arbeiten der österreichischen Volkspartei überhaupt.

Es war daher mehr als verständlich, daß der Landesparteiobmann einbeiläufig die Auszeichnung der führenden Männer der Wiener ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten beschloß.

Im Anschluß an seine Rede überreichte Nationalrat Polcar die Diplome und Ehrenzeichen an nachfolgende Mitglieder des Vorstandes.

Die Ausgezeichneten:

Landesobmannstellvertreter Haller-Heimann

Zentralinspektor i. R.

Haller-Heimann vertritt die geschädigten Beamten und gehört seit der Gründung der Kameradschaft als ihr Ob-

mann-Stellvertreter an. Haller-Heimann erhielt das goldene Ehrenzeichen der Partei.

Landesobmannstellvertreter

Franz Kittel

Bundesgremialvorsitzer der Tabakver-schleißer Österreichs

Gehört ebenfalls seit der Gründung der Kameradschaft als Obmannstellvertreter an. Kittel redigiert seit mehr als sechs Jahren unsere Verbandszeitschrift „Der Freiheitskämpfer“. Er gehört mit kurzen Unterbrechungen seit 1945 in verschiedenen Funktionen der Landespartei, bzw. dem Landespartei-vorstand der ÖVP an. Ebenso vertritt er die Kameradschaft in der Opferfürsorgekommission beim Bundesministerium für soziale Verwaltung und der Rentenkommission beim Amt der Wiener Landesregierung.

Kittel erhält das goldene Ehrenzeichen der Partei.

Vorstandsmitglied Anton Hyroß

Vizepräsident der Post- und Telegraphendirektion

Hyroß gehört ebenfalls seit der Gründung zu den maßgeblichen Mitgliedern des Wiener Vorstandes. Er vertritt die ÖVP Kameradschaft in der Wiener Landesparteileitung der ÖVP. Hyroß gehört zu den Beamtensprechern innerhalb der Kameradschaft und war am Zustandekommen des Beamtenschiedsgerichtsgesetzes hervorragend beteiligt. Hyroß ist auch Ersatzmitglied in der Opferfürsorgekommission beim Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Hyroß erhält das goldene Ehrenzeichen der Partei.

Vorstandsmitglied Komm.-Rat Dr. Franz Filitz

Generaldirektor der L. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft

Dr. Filitz ist ebenfalls seit der Gründung Mitglied des Vorstandes und war

an einer Reihe grundsätzlicher Gesetze für die Opfer maßgeblich beteiligt. Hier sei im Besonderen erwähnt seine Initiative in der Frage der Beamtenschiedsgerichtung, zu deren legislativen Formulierung Dr. Filitz viel beigetragen hat.

Dr. Filitz erhielt das goldene Ehrenzeichen der Partei.

Verbandsmitglied Edmund Poukar

Hofrat, Presseschef im Bundesministerium für Unterricht

Seit Jahren Vorstandsmitglied der Kameradschaft, Hofrat Poukar ist durch seine zahlreichen Publikationen im In- und Ausland, unseren Lesern besonders durch seine Beiträge im „Freiheitskämpfer“ sehr bekannt. Poukar ist ein Bekannter seiner Partei auch als Beamter, und als Programmistiker in der Partei äußerst wertvoll.

Poukar erhielt das goldene Ehrenzeichen der Partei.

Das silberne Ehrenzeichen erhielten:

Direktor Winterstein,

Hans Fromm,

Hans Piechaty,

Regierungsrat a. D. Josef Führer.

Vizepräsident Hyroß dankte im Namen der Ausgezeichneten und versprach dem Landesparteiobmann, so wie bisher, auch in Zukunft die Treue der Kameradschaft zur Partei.

Drei Ehrenringe vergeben!

Im Anschluß daran übergab der geschäftsführende Bundesobmann der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten Polizeivizepräsidenten Dr. Heinrich Hüttel, Landtagspräsidenten von Wien Karl Mühlhauser und Landtagsabgeordneten Gemeinderat Dr. Weillinger die goldenen Ehrenringe der ÖVP Kameradschaft.

Lein Kauf würdigte die Leistungen der Genannten um die Partei und die Kameradschaft und bat sie, auch in Zukunft in gleicher Weise die Bestrebungen der NS-Opfer zu unterstützen.

Mit Dankesworten von Landtagspräsidenten Mühlhauser und Polizeivizepräsidenten Dr. Hüttel schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Ein gemütliches Beisammensein vereinigte Gäste und Vorstand in alter, echter, in härtester Zeit erprobter Kameradschaft.

Märzgedenken

In der Wiener Michaelerkirche fanden sich zum Requiem am 11. März d. J. ein: Nationalratspräsident Dr. Hurdes, die Minister Dr. Bock und Dr. h. e. Ing. Figl, Nationalrat Polcar, Vizebürgermeister Weinberger und zahlreiche Mandatäre der Partei.

Geschäftsführender Bundesobmann LAbg. Lein Kauf legte am Dachauer Kreuz einen Kranz nieder!

Hauptversammlung in Niederösterreich

Am Sonntag, den 17. Februar d. J. tagte in Amstetten die satzungsmäßige Hauptversammlung des Niederösterreichischen Landesverbandes der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Der Ablauf der Versammlung: Zu Beginn der Tagung, die im Saale des Gasthofes Döllfuß stattfand, hieß der Obmann der Bezirks- und Ortsgruppe Amstetten, unser nimmermüder Kamerad Altbürgermeister Hans Höller, die Mitglieder der Landesleitung und mehrere Ehrengäste, vor allem unseren Landesobmann Präsident Josef Rupp und dessen Vertreter Nationalrat a. D. Fritz Hinterdorfer, die Ausschüßmitglieder Bezirksobmann Dr. Ludwig Mohr, Vilas Hintersberger, sowie Nationalrat Josef Wallner und Verbandsekretär Regierungsrat Oskar K. u. -old herzlich willkommen.

Präsident Rupp gab der Versammlung einen fesselnden Bericht über die derzeitige Lage Österreichs, insbesondere aus dem Gesichtswinkel eines Mannes, der durch seinen Wohnsitz nahe der ungarischen Grenze in den vergangenen Monaten Gelegenheit gehabt hatte, das ungarische Drama aus unmittelbarer Nähe abrollen zu sehen, ein Drama, das jedem Österreicher in Erinnerung bringen muß, um wie viel fester die Po-

sition unseres Volkes ist als jene seiner östlichen Nachbarn. Daß das Fundament für die Selbständigkeit Österreichs im stinerzeitigen Opfer der politisch Verfolgten zu suchen ist, die Freiheit und Gesundheit, ja in zahlreichen Fällen auch das Leben für dieses Österreich eingesetzt haben, sollten vor allem jene bedenken, die den politisch Verfolgten nicht immer das notwendige Verständnis entgegenbringen.

Über Antrag des Kameraden Bezirkschulinspektor Buchleitner wurde die gesamte bisherige Landesleitung einstimmig wiedergewählt.

Mehrere Anfragen von Kameraden wegen ihrer Ansprüche auf Grund des Opferfürsorge- oder des Beamtenentschädigungsgesetzes beantwortete Hofrat Dr. Mohr.

Der Vorsitzende schloß mit herzlichen Dankesworten an Bezirksobmann Höller für die ausgezeichnete Vorbereitung der Versammlung, an die Stadtgemeinde Amstetten für die umsichtige Betreuung des Denkmals der politisch Verfolgten am Städtischen Friedhof und an die Versammlungsteilnehmer für deren rege Beteiligung an den Diskussionen am späten Mittag die wohlgelungene Veranstaltung.

Bezirksgruppenversammlung in Wiener Neustadt

Die Klublokalitäten des Gasthofes „Zum goldenen Hirschen“ in Wiener Neustadt boten am Samstag, den 23. Februar d. J. der Bezirksgruppe Wiener Neustadt des Landesverbandes der n.-ö. ÖVP Kameradschaft die Unterkunft für ihre Jahresversammlung. Landesobmann Präsident Josef Rupp berichtete den zahlreich erschienenen Kameradenschaftsmitgliedern aus der Stadt Wiener Neustadt und den politischen Bezirken Wiener Neustadt, Baden und Neunkirchen über den Verlauf der am 17. Februar in Amstetten abgehaltenen Hauptversammlung des Landesverbandes. In seinem weiteren Mitteilungen gab er einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der politischen Lage in Österreich seit dem Jahre 1945.

Hierauf berichtete er über die Widergutmachungsaktion zu Gunsten der politisch Verfolgten und über alles, was bisher an berechtigten Wünschen erreicht wurde. Er gab auch jene Wünsche bekannt, die einer Erfüllung bis jetzt noch nicht zugeführt werden konnten; so seien zwar die öffentlichen Bediensteten für das während des Naziregimes erlittene Unrecht in gewissen Grenzen entschädigt worden, doch bedarf die Entschädigung

der Privatangestellten noch einer Verbesserung. In vielen Fällen sei der Dienstgeber nach 1945 fortgefallen, so daß die Ansprüche der politisch Verfolgten dadurch ins Leere gehen. Es sei die Pflicht des Staates, hier anstelle des vormöglichen Dienstgebers die Entschädigung zu leisten. Während die öffentlichen Bediensteten einigermaßen, die Privatangestellten verhältnismäßig unzulänglich entschädigt wurden, sei die Entschädigung der wirtschaftlichen Selbständigen für erlittene Unrecht noch vollkommen offen. Es gäbe in Österreich genug Ärzte, Rechtsanwälte, Landwirte und Gewerbetreibende, die zwischen 1938 und 1945 wegen ihrer Treue zu Österreich schwere Einkommensminderungen erlitten hätten, die endlich gutzumachen, eine Verpflichtung des Staates sei. Die Aufgabe der Kameradschaft besteht weiterhin darin, die Rechte aller ihrer Mitglieder in aller Zukunft zu sichern, so daß ein fester Zusammenhalt der politisch Verfolgten in ihrem eigenen Interesse liege.

Die am 17. Februar in Amstetten gewählte Landesleitung werde sich bemühen, im eigenen Wirkungsbereich, wie auch durch ständige Führungsnahme mit

Bundesobmann und Kuratorium alle berechtigten und noch offenen Wünsche zu erfüllen.

Bei der anschließenden Neuwahl wurde Bezirksobmann Hans Hrenko einstimmig wiedergewählt.

Stimmen, die wir gerne hören...

Keine Angst, es folgt kein Radiokommuniqué. Nein. Stimmen, die wir gerne hören, sind jene, die aus anderen Kreisen kommen, als aus denen der politisch Verfolgten. Wir freuen uns über den Leitartikel des „Neuen Österreich“ vom 8. März 1957, in dem Dr. Husinsky die Tätigkeit neonazistischer Bestrebungen in der diesem Blatte eigenen Art geißelt. Wir haben wiederholt auf die unserschrockene, patriotische und österreichbetonte Schreibweise des „Neuen Österreich“ hingewiesen. Wir freuen uns, daß die „Furche“ ihre Spalten in diesen Wochen einer Artikelserie öffnet, die Klarheit bringt in die Situation, wie sie im Dritten Reich war und mit einem Beitrag darstellt zur Steuerung der Wahrheit und zur Erinnerung an die Scheußlichkeiten eines maßlosen und verbrecherischen Regimes. Es handelt sich um die Artikelserie des bekannten evangelischen Pfarrers Hans Rieger. Die Vorbemerkungen dazu in der Nummer vom 2. März 1957 waren bemerkenswert.

Wir freuen uns, wenn die „Frankfurter Hefte“, Zeitschrift für Kultur und Politik, unserem lieben Freund Dr. Ernst Karl Winter Raum geben für einen tief-schürfenden Aufsatz über „Österreichs Neutralität als Schlüssel zum Donauraum“ Heft 3, März 1957. Mitherausgeber dieser ausgezeichneten Zeitschrift ist Eugen Kogon, dessen erschütterndes Buch „Der SS-Staat“ weit über die Kreise der politisch Verfolgten hinaus bekannt ist.

Wir freuen uns über ein Schreiben des Herausgebers der Stuttgarter Nachrichten, Dr. Otto Freber, der uns seine eigene Leidensgeschichte zur Verfügung stellt. Er ist Konsul in Stuttgart und war mit uns gemeinsam in den bitteren Tagen und Wochen unseres Dachauer Aufenthaltes.

Wir freuen uns über diese Stimmen. Wir hören sie gerne. Weil allzu leicht unsere eigenen Freunde sich von der oft überlauten, wer kennt sie nicht aus früheren Tagen, deutschnationalen Propaganda beeinflussen zu werden drohen. Nicht, daß sie selbst so würden, nein, sie laufen nur Gefahr, die deutschnationalen Kreise zu überschätzen.

Wir empfehlen unseren Freunden, die zitierten Artikel nachzulesen. Leider fehlt uns der Raum, sie zu bringen. Aber Einzelnes finden Sie in dieser Nummer unserer Zeitschrift. Unseren Freunden aber herzlichen Dank für die Stimmen, die wir gerne hören!

Um die „Österreichische Nation“ . . .

Zusammengestellt von Pl. J. O. Gröyer-Vekarov

Im folgenden bringen wir einige Zitate zu dem Begriff der „österreichischen Nation“:

Walter Ferber schrieb in seiner kürzlich erschienenen Studie „**Österreich und Deutschland**“: „Das heutige Österreich ist in seiner Mehrheit von einem ausgeprägten österreichischen Gedanken geformt: ein wie immer gearteter neuerlicher Anschluß an ein wie immer geartetes Deutschland erscheint ihm daher namentlich als Verrat an der österreichischen Mission in Europa . . . Deutschland sollte hingegen heute Österreich ehrlich zu beweißen versuchen, daß auch von seinem Standpunkt Österreich nur noch eine ausschließlich auswärtige Angelegenheit darstellt und daß ihm alle — etwa auch Österreich mit einschließenden — gesamtdeutschen Ambitionen fernliegen . . . Wenn sich die Österreicher jetzt als eigene Nation fühlen, sollten es die Deutschen unterlassen, dagegen zu polemisieren . . . Wenn es derzeit um die Vereinigung Europas geht, so stünde dieser nämlich in der Tat nichts mehr im Wege, als ein (etwa in großdeutschem Sinn auch Österreich mit umfassendes) zu großes Deutschland. Der Platz Österreichs darf deshalb niemals mehr innerhalb eines größeren Deutschlands und der Österreicher als Glied der (gesamt-)deutschen Nation gesucht werden. Österreichs Platz ist neben Deutschland und derjenige der Österreicher neben den Deutschen mit ihrer eigenen, europäischen und internationalen Aufgabe sui generis im Donaumaum . . .“

Karl Anton Mohan schrieb in seinem Essay „**Die österreichische Frage und die Einigung Europas**“: „Ist nun also Österreich ein deutsches Land oder gibt es eine eigene österreichische Nation? Schon Jahrhunderte vor der Schlacht von Königgrätz war eine eigene Staatspolitik Hohbergs im Donaumaum zur Realität geworden und die Aufrechterhaltung von übrigen immer loseren Bindungen zum Reich bestand nur mehr symbolisch. Das Jahr 1866 hat dann die schon 1804 vollendete Entwicklung zu einer völlig eigenständigen Donaumacht abgeschlossen . . . Seit 1918, vor allem aber seit 1945, hat sich nun auch die Tendenz herausgebildet, Österreich nicht nur als eigenen Staat, sondern auch die Österreicher als eigene Nation zu sehen. Man ist dort heute im Begriffe, eigene nationale Werte zu beschreiben, wie es die Schweizer tun und die Holländer, einst ja auch nur ein deutscher Stamm, schon vor Jahrhunderten taten . . .“

Otto Forst de Bataglia vermerkte in seinem Rundfunkvortrag „**Aufgang und Untergang des Völkerstaates Österreich**“ über die Österreicher: „Fühlt man oft, wie nahe einander Paris und Wien sind, wie verwandt französische Grazie und Leichtigkeit mit österreichischer Anmut und Koszillanz erscheinen, dann wurzelt das Gemeinsame in der **keltischen Substanz** beider Völker. Dann dürfen wir zwei weitere Elemente nicht vergessen, die den Österreicher mitgeformt haben: Die **Römer** und die **Slawen**. Die Slawen sind einst bis in das Herz von Tirol vorgedrungen und haben seit dem Beginn des VII. Jhdts. Niederösterreich, Teile von Oberösterreich, Kärnten, der Steiermark und dem Burgenland ihren Stempel aufgedrückt. Bis heute noch unterscheidet sich der Menschenschlag Österreichs scharf von den Leuten in den stets kerndeutschen Gauen . . . Vor dem Anschluß war rund ein Viertel der Wiener Bevölkerung tschechischen oder slowakischen, ein weiterer erheblicher Prozentsatz sonstigen slawischen, magyarschen, rumänischen oder italienischen Ursprungs . . . Ist es ein Wunder, wenn sich dieses Österreich schließlich als etwas durchaus eigenes und nicht einfach als Teil der deutschen Nation zu fühlen begann?“

Richard Kuczera in seinem Buch „**Lebensinheit Donaumaum zwischen Ost und West**“: „Jene Kreise, die stets den deutschen Charakter Österreichs betonten und schließlich zu Befürwortern des Anschlusses wurden, vergaßen nur das eine: Österreich und Deutschland hatten sich seit vielen Jahrhunderten **auseinanderentwickelt — außer der Gleichheit der Sprache war keine Ähnlichkeit mehr vorhanden**! In Charakter, Lebensgewohnheiten und Lebensart glichen die Österreicher schon viel stärker ihren früheren Staatsgenossen im Rahmen Alt-Österreichs, wenn auch diese in anderen Zungen redeten, als den Deutschen. Die Talente der Österreicher lagen auch auf ganz anderen Gebieten als die der Deutschen . . . Vollständig an die Wand gedrückt wurden dann diese Österreicher gerade während der Anschluß-Jahre, bewußt, daß sie eigentlich tatsächlich **keine Deutschen, sondern eben eine eigene Nation** sind . . .“

Johannes v. Zarembo schreibt in seiner Arbeit „**Gibt es eine österreichische Nation?**“ u. a.: „Entscheidend für die Nationsbildung sind nicht Rassen-Mythologie oder die Zufälligkeit der Umgangssprache, sondern geographisch-historische

Tatsachen. Erst die deutsche Auffassung von der Nation, die nicht mehr organisch und historisch, sondern „völkisch“ fundiert war, trug erheblich zur Zerschlagung Alt-Österreichs bei und führte schließlich zur Auslöschung Österreich überhaupt . . . Niemals würden sich heute die jenseits des Eisernen Vorhangs lebenden Donauvölker, deren besonnenen Staatsmänner längst die Notwendigkeit eines föderativen, neutralen Zwischen Europa erkannt haben, freiwillig einer irgendwie deutsch-dominierten Reich — und sei es auch über den Umweg eines nach Deutschland hinterrückenden, wenn sich letzten Endes zur deutschen Nation zugehörig fühlenden Österreichs geführten Österreich! — einfügen. **Österreich als neutraler Kristallisationspunkt einer freien Föderation in jenem Raum besitzt für sie nur seltsame Anziehungskraft, als es wirklich österreichisch ist.** Und wir können da nur immer wieder betonen: Österreich ist kein zweiter deutscher Staat, sondern ein Staat mit einer Staatnation sui generis: **die österreichische Nation ist heute eine staats- und völkerrechtliche Realität!** An ihr zu rütteln bedeutet nichts anderes als die Vorbereitung eines neuen Anschlusses auf kaltem Wege. Wollten sich nämlich die Österreicher als Angehörige der deutschen Nation betrachten, so wäre die wieder der Anfang der Selbstaufgabe nicht nur der österreichischen Mission in Südosteuropa, sondern Österreich schlechthin.“

Roland Nitsche schreibt in seiner Studie „**Der Historiker und die Nation**“ u. a.: „Niemals wäre Österreich Opfer der deutschen Expansionspolitik geworden, wäre nicht vorher Deutschland Opfer des fehlenden österreichischen Nationalbewußtseins gewesen, das eine Anschließpolitik geradezu animierte . . . **Lediglich eine österreichische Nation kann die Existenz eines österreichischen Staates voll rechtfertigen und erhalten — ein Österreich, deutscher Nationalität, müßte hingegen zwangsläufig früher oder später wieder im Staat der deutschen Nation aufgehen . . . Der Österreicher wird nie dem deutschen Problem einfach nicht fertig werden, solange er sich nicht selbst anders bestimmt hat, was aber nicht anders geschehen kann als durch seine endgültige nationale Scheidung von Deutschland oder durch sein konsequentes Aufgehen in ihm.** Die These von einer (deutschen) Nation in zwei Staaten ist nur ein unausführlicher Fluchtversuch vor der Realität: **das Bekenntnis zu einer**

selbständigen Österreich ist mit dem Bekenntnis zur deutschen Nation unvereinbar ...²⁰

Wilhelm Schmid schreibt in „Eine Klarstellung“: Sollte sie vorher noch nicht eindeutig bestanden haben — in dem Kern und auf den Blutgründen des Hitler-Reiches ist die österreichische Nation endgültig ausgeüffnet. Wer heute noch die Existenz und Berechtigung einer österreichischen Nation zu leugnen versucht, der kann sich selbst gar nicht als Österreicher bezeichnen und hat das Recht verwirkt, in Lebensfragen Österreichs weiterhin mitzureden.

Wien muß endlich erkennen und immer wieder betonen, daß ihm Budapest und Prag, Agram und Belgrad, Triest und Krakau viel näher liegen als Berlin und daß seine einzige wirkliche Aufgabe in Südosteuropa liegt . . ."

Die Reihe könnte noch beliebig fortgesetzt werden, wobei vor allem nach die Beiträge in der Zeitschrift „Die österreichische Nation“, die Studien von Ernst Hoer, Ludwig Reiter und J. E. Göllich und folgende Bücher zu verweisen wäre: Huber „Österreichisches Volksbewußtsein“ und Böhm „Staats- und Nationalgefühl des Österreichers“.

Ernst Karl Winter über die österreichische Nation

In einem Interview, das Dr. Ernst Karl Winter kürzlich einem Reporter der „DONAU-PRESSE“ Köln-München gegeben hat, beantwortete Winter folgende interessante Fragen!

Frage: Geben Sie uns bitte eine Definition der These von der eigenen „österreichischen Nation“, als deren Begründer Sie im allgemeinen angesehen werden.

Antwort: Die Idee der „österreichischen Nation“ beinhaltet die für die übrige westliche Welt selbstverständliche Tatsache, daß in einem unabhängigen und eigenständigen Staat das Staatsvolk nationbildend auftritt. Der Begriff tritt seitlich ein, in einzelnen gegen die für Österreichische Geschichte oftmals so unangenehme Vorstellung einer mehreren Staaten umfassenden „deutschen Nation“ und besagt, daß eben die Österreicher — trotz deutscher Sprachgemeinschaft, etwa ebenso wie die deutschsprachenden Schweizer — eine von der politischen Gestaltung und Orientierung der deutschen Stämme und Völkerschaften im eigentlich deutschen Raum, unabhängige eigene Nation darstellen. Geistesgeschichtlich bedeutet diese Idee gleichzeitig, daß — zum Unterschied von den deutschen — in diese österreichische Nation Einflüsse der verschiedenen ehemaligen Nationalitäten Altkaiserreichs eingeflossen sind und die historisch-politische Besonderheit des spezifischen Österreichertums mitgestalten helfen. Der Gedanke der eigenen „österreichischen Nation“ erschien mir seinerzeit als einzige wirksame Abwehr des Anschaulich-gedankens; leider setzte sich diese Idee bis 1938 in Österreich noch nicht genügend durch. Heute ist hingegen das Bewußtsein einer eigenen Nation in Österreich recht weit verbreitet.

Frage: Sind Sie der Ansicht, daß die Existenz einer solchen eigenen „österreichischen Nation“ auch geradezu mit zu den Voraussetzungen für die Ermögli-

chung einer hegemoniefreien Re-Integration des Donaubereichs gehört?

A n t w o r t: Jawohl, ganz gewiß! Dies deshalb, weil in dem Augenblick, in dem sich die Österreicher nicht als eigene Nation betrachten, sondern nur als ein Bestandteil der „deutschen Nation“, sie sich automatisch zum Wegbereiter deutscher Vormachtbestrebungen in Südosteuropa machen würden, was selbstverständlich nicht zur dem Gedanken einer in sich gefaßten und hegemoniefreien Donau-Föderation widersprechen, sondern darüber hinaus von den anderen nicht-deutschsprechenden Donauvölkern vornehmlich überhaupt nicht akzeptiert werden würde, womit der donau-föderalistischen Idee jede Möglichkeit auf realpolitische Verwirklichung entzogen wäre. Wenn aber jeder Gedanke von einer „deutschen Mission Österreichs in Südosteuropa“ dem echten donauländischen Solidaritätsgedanken widerspricht und sich Österreich zur Erfüllung seiner künftigen Aufgaben in jenem Raum gänzlich und bewußt zur Gemeinschaft der Südostvölker bekennen muß, so ist dies umgekehrt auch eine Lebensfrage für Österreich selbst: nur wenn es sich dermaßen zum Donauraum bekennt, wird Österreich nämlich unabhängig und selbstständig bleiben können: ohne in diese Partnerschaft mit den Donauvölkern wieder hineinzuwachsen, würde Österreich auf die Dauer gewiß kein von Deutschland unabhängiger Staat mehr bleiben können. Die Idee der „österreichischen Nation“ ist also in gleicher Weise von fundamentaler Bedeutung für Österreich, wie auch für die Re-Integration des Donaubereichs.

So weist Ernst Karl Winter, Seinen Freunden sei mitgeteilt, daß sich Winter am 13. März, 19 Jahre nach seiner ersten Emigration, wieder nach den USA einschiffe.

Seinen Gegnern sei mitgeteilt, daß Winter wieder kommen wird und seine Freunde für eine Bleibe in Österreich sorgen werden!

Jugend und Politik

Die getrübt andauernde wirtschaftliche Illite bringt es mit sich, daß gerade die Jugend die materiellen Dinge nur allzu leicht überwertet. Weil die Zeit des furchtbaren Spannung und Anspannung, die Zeit der Gefahr und die Zeit des freiwilligen und unfreiwilligen Opfern vorbei ist, wendet sich Tätigkeit und Interesse mehr und mehr dem Ausbau und der Verbesserung der Lebensverhältnisse zu und es werden heute auch von Minderbemittelten Ansprüche gestellt, die früher kaum ein Gutstücker zu stellen wagte. Daß die Jugend, an deren gewiß vorhandenen Idealismus viel zu wenig appelliert wird, von dieser Woge noch stärker mitgerissen wird als die ältere Generation, ist verständlich und sollte daher auch zu ihrer gerechteren Beurteilung führen.

Die Demokratie, in der wir — wir sagen bei all ihren Fehlern Gott sei dank! — leben, kann nun nicht gesund bleiben, wenn die Staatsbürger nur mehr deren Nutznießer und nicht mehr deren Bürger und Garanten sein wollen. Wenn aber gar die Jugend, also die Bestimmenden von morgen, ebenfalls nur mehr Nutznießer, nicht mehr Garant sein will, so wird die Gefahr groß, daß die Demokratie morsch wird und ihren immer vorhandenen Gegnern allezeitige Angriffspunkte bildet. Es wäre daher recht interessant, bei Wahlen etwa durch verschiedenefährige Stimmzettel — für jede Lebensdekade ein anderer — festzustellen, wie groß die Wahlbeteiligung der jungen Generation und wie die Richtung der Wahl ist. Man würde dadurch einen gewissen Überblick bekommen über das Maß des Interesses der Jugend am politischen Leben und die Jugend selbst wieder würde vielleicht, eben weil man ihre Anteilnahme sieht, auch mehr Freude an ihrem Lebtun für die Demokratie haben.

Natürlich muß man sich klar sein darüber, daß das Bestreben der Jugend auf Veränderung des Bestehenden hinzielt, dafür ist sie eben jung. Burke hat mit Recht gesagt, daß ein Staat, der nicht die Mittel zur Veränderung hat, auch nicht über die Mittel zur Erhaltung verfügt. Die Kritik- und die Neuerungslust der Jugend kann also durchaus positiv gewertet und eingesetzt werden. Damit aber wird die Jugend auch wieder von der bloß materiellen Schau zu höheren Zielen, damit aber auch bei allem Veränderungswillen zu einer stärkeren Achtung von echter Autorität hingeführt werden.

R. P.

R. P.

Der zweite Hauptmann von Köpenick

Neben dem burgundisch-habsburgischen Hausorden, dem Goldenen Vlies, ist der Maria-Theresien-Orden das berühmteste Ehrenzeichen der Christenheit. Diesen stiftete die große Kaiserin 1757 nach Feldmarschall Daun's Sieg bei **Kolin** über den Preußenkönig Friedrich. Dieser Schlacht kommt eine Bedeutung zu, wie den Siegen von Nördlingen, Zenta, Aspern, Custozza, Geelice und Stalingrad. Dem entscheidenden Einsatz entsprach der große Entschluß. Denn diesen, zunächst in zwei, dann in drei Abstufungen verliehenen Orden, konnten Offiziere nur für wirklich einzigartige Leistungen für Armee und Vaterland erhalten. Nun daran war, daß man ihn auch für Leistungen beanspruchen konnte, die ohne, ja **gegen den Befehl** erfolgt waren! Die Kaiserin wollte damit die Entschluß- und Einsatzfreudigkeit ihrer Offiziere beleben und jenem **blinden Kadavergehorsam** entgegenarbeiten, der nicht erst seit Friedrich II. oberste Staatsmaxime in Preußen ist. Auch Maria Theresia wollte, daß der Soldat gehorche, aber er sollte kein Dackel sein, zumal die rasch wechselnden Umstände der Schlacht oft rasches Denken und selbständiges Handeln gebieten. Preußens größter Sohn, der Dichter Heinrich von Kleist, hat diesem preußischen System des unbedingten blinden Gehorsams in seinem Schauspiel „Der Prinz von Hornburg“ ein Verdammungsurteil ausgestellt. Dort wird der durch eigenmächtigen Angriff zum Sieger gewordene Prinz von brandenburgischen Kurfürsten zum Tod verurteilt, obwohl er den Staat gerettet hat.

In dieser Stellungnahme zur persönlichen Entscheidung und Verantwortungsfreiheit liegt einer der Unterschiede zwischen dem österreichischen und dem preußischen Wesen, das seit 1866 ganz Deutschland geistig erobert hat. Dem Österreicher gilt das „**innere Reich**“ mehr als das „**äußere Reich**“. Dieser grundlegende Unterschied wurde von den Historikern bisher übersehen und doch hat ihm Österreichs größter Dichter, Franz Grillparzer, mehrere seiner Hauptdramen gewidmet, vor allem seine herrliche „**Libussa**“. Die Tiefenwurzel hat diese Entscheidung im gelebten Christentum, denn dieses **innere Reich** gibt es erst seit dem Erlösungswerk und die erste Disputation darüber fand zwischen dem dornengekrönten Schmerzensmann und dem Statthalter des römischen Cäsars statt.

Die Deutschen behaupten heute, daß sie ihren größten Erfolge dem unbedingten Gehorsam verdanken. Sie nennen „**Disziplin**“ was wir als Drill bezeichnen.

Dieser Mechanismus hatte Erfolg, wie ein Köhner wie Molke Gegner vor sich hatte, welche noch größere Fehler machten als er. Was aber dieser **Fetisch** an bornierter Mittelmäßigkeit hervorgebracht hat, beweist die ganze deutsche Geschichte seit 1871.

Ich habe in beiden Heeren gedient und kann bestätigen, daß der Geist Radetzky im österreichischen und der des „**Fridericus rex**“ bis zuletzt im preußisch-deutschen lebendig blieb. Zwischen beiden stand eine eiserne Wand.

Dieses preußisch-deutsche System der **Obrigkeits- und Staatsvergeltung**, welches nur richtig sein kann, wenn an der Spitze der Armee der alleswissende Kriegsgott selber steht, hat noch knapp vor ihrem ersten großen Zusammenbruch ein **einfacher Schustermeister** bis auf die Knochen blutiggestellt und dem preußischen Vaterland während eines vergebliehen Dienst geleistet. Dieser deutsche Schuster Voigt, der natürlich „jedem“ hatte und den ganzen hohlen Schwindel der deutschen Militärmaschine kannte, kaufte sich im Jahre 1906, ein Jahrzehnt vor der Niederlage von Verdun, eine deutsche Hauptmannsuniform, winkte auf der Straße eine ihm völlig unbekannte Militärabteilung heran, die „blind jehechte“, stellte sich an ihre Spitze und marschierte mit diesen Musterpatristen vor das Rathaus von Berlin-Köpenick. Dort befahl er die Tore zu besetzen und den Bürgermeister vorzuführen. Dieser hatte nun im Leutnantenrang ebenfalls „jedem“ und wußte, was in Deutschland Staatsraison ist und „Jehechte mal“ als der Herr Hauptmann, den niemand kannte, der aber die angebotenen Hauptmannsreuten auf den Achselklappen hatte; brachte die Kasse und übergab sie, und alles stand stramm dabei und alles war stolz, Bürger eines Staates zu sein, in dem alle „klappte“. Dann verschwand der Hauptmann mit der Kasse. Als die Wache einrückte, strammten den „Befehlsvollzug“ meldete, flog der Schwindel auf. Der deutsche Kaiser aber lachte befriedigt hell auf, denn die „**Disziplin**“ hatte „**geklappt**“. Stolz warf er sich in die uniformstrahlende Brust: „Das macht uns niemand nach in der Welt!“ Nein, das machte Deutschland niemand nach und wollte es auch nicht. Die Polizei aber fahndete fieberhaft nach dem „Hauptmann“. Die Photos und Beschreibungen aller aktiven und pensionierten Reserve- und aktiven Offiziere wurden studiert. Denn, daß es nur ein selcher sein konnte, daß ein „schäbiger Zivilist“ sei und nimmer ein stöck „**forstsch**“ Auftreten haben könne, war klar. Nun, der zeitgenössische Dichter **Zuckmayer**

hat eine herrliche Dichtung aus dieser wahren Begebenheit gemacht und das Burgtheater hat große Erfolge damit gehabt. Dieser Vorfall wäre in der ganzen Welt unmöglich gewesen. Kein österreichischer oder französischer Korporal wäre einem wildfremden Offizier gefolgt, hätte blutige Folgen einen Kleinkrieg gegen eine Zivilbehörde begonnen, kein Reserveoffizier hätte ohne Vollmacht die Kasse übergeben, usw. Die Berichte darüber wurden unter dem Geleichen der ganzen Welt auch in Wien verfolgt und der „Hauptmann von Köpenick“ war hier bei Faschingsbällen eine populäre Figur.

Auch ein sehr fragwürdiger und in einer Zeit der Hochkonjunktur stets arbeitsloser Fremder aus Brunnau studierte den Fall. Dazwischen verkaufte er Ansichtskarten und trieb sich in Obdachlosenheimen herum. Er hat dann den Fall des Hauptmanns von Köpenick im **größten Stil wiederholt**. Auch er schlüpfte in die preußische Staatsuniform. Erst geistig, dann „**total**“. Er bluffte nicht bloß arme getretene Unteroffiziere und einen königlich preußischen Bürgermeister. Er bluffte die **ganze deutsche Nation** und „marschierte auf“. Es war eine kitschige und blutige Kopie. Zuerst „klappte“ ja alles, dann „setzte man sich siegreich ab“. Der Schustermeister Voigt hatte Witz, Maß und Schmeiß. Er blieb in seinen Schranken. Er blamierte Preußen. Hülfe aber, sein witzloser Schüler, hat Preußen ruiniert. Wenn von Preußen nichts bliebe als die beiden „Hauptmänner“, wäre es unsterblich, denn der Hauptmann von Köpenick ist Preußen selber.

Berthold Dietrich

Hauptversammlung Oberösterreich in Linz

Der Landesverband Oberösterreich der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten hält am Sonntag, den 31. März d. J., seine Hauptversammlung in Linz, Gasthof zum schwarzen Bären, Herrenstraße 9, mit dem Beginne um 9 Uhr, ab.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Obmann,
2. Tätigkeitsbericht des Sekretärs,
3. Referate der Kameraden Leinkauff und Kittel,
4. Neuwahl des Ausschusses, und
5. Allfälliges.

Die Kameradinnen und Kameraden aus Oberösterreich sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Obmann: Serschen e. h.

DIE VOLKSAKTIE

IM WAHLPROGRAMM:

IN ZÄHER ARBEIT:

VERSPROCHEN!

VERWIRKLICHT!

DIE ÖVP
HÄLT IHRE VERSPRECHEN!
DENK DARAN AM 5. MAI 1957!

Wien

Friedrich Wolf

KOMM.-GES.

Technisch-mechanische Werkstätten

Wien XIV,
Lützowgasse 3-5
Telephon Y 13 096

Reparaturwerkstätte für Autoelektrik und Diesel-Einspritzanlagen

REINPRECHT & BUMM

Wien 9, Nußdorfer Straße 37 - Pulverturmgaß 3

Tragt das Verbandsabzeichen!

ESDERS

HERREN- DAMEN- KINDERBEKLEIDUNG

MARIAHILFERSTR. 78

1955

Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei

Bücher, die in keiner Bibliothek fehlen sollen

Als erlesene Geschenkwerke vorzüglich geeignet

KURT PETER KARFELD

Österreich in Farben

Text von Josef Friedrich Perkonig

80 Seiten Umfang, mit 16 ganzseitigen und 36 in den Text eingeklebten Bildern in vierfarbigem Buchdruck.

Vornehmer Ganzleinen einband, mit Goldprägung und wirkungsvoller, vierfarbiger Schutzumschlag. Erhältlich in deutscher und englischer Sprache. Format: 22,5 x 29 cm. Preis pro Ausgabe S 163.20

Der Maler Martin Johann Schmidt

genannt „Der Kremers Schmidt“ (1718–1801)

Herausgegeben von:

Dr. Fritz Dworschak

Dr. Rupert Feuchtmüller

Dr. Karl Garzarolli-Thurnlackh

Dr. Josef Zykan

328 Seiten Text mit eingestreuten Abbildungen. 120 ganzseitige Kunstdrucktafeln in einfarbigem Buchdruck und 24 Sechsfarben-Lichtdrucktafeln. Gebunden in Ganzleinen, mit Titel- und Rückenprägung, ferner mit einem in vierfarbigem Offsetdruck hergestellten, cellophanisiertem Schutzumschlag. Format: 26,5 x 20 cm. S 380.—

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Verkaufsstelle der Staatsdruckerei—Wiener Zeitung, Wien I, Wollzeile 27 a

VIKTOR SCHMIDT & SÖHNE



Fabriken für Schokolade und Zuckerwaren



WIEN IV, ARGENTINIERSTRASSE 48
TELEPHON U 47 5 25

Spezialnähmaschinen

Heinrich Schuster

Wien VI - Mariahilfer Straße 51

Schwerhörige!

Nur bei uns:

4 MARKEN - 14 TYPEN

PHILIPS
SONOTONE
ULTRAPHON
VIENNA

Hörgeräte

zur vergleichswellen, kostenlosen Erprobung unter fach-
männischer Anleitung

J. A. Neuroth O. H. G.

Spezialhaus für Schwerhörigen-Apparate

NUR Wien 6, Mariahilfer Straße 1d, A 33082
gegenüber dem Messaplast Gegründet 1907

Lieferant aller Krankenkassen
bis S 1000.— Krankenkassenzuschoß

BEQUEME TEILZAHLUNGEN

Georg Schicht



**Kristallsoda
und
Wasserglas-
Fabrik**

WIEN XXI, LEOPOLDAU

SAMUM

Vereinigte Papier-Industrie A.G.

Wien XIX/117, Kreilplatz 1

Haubensak & Co.

Wien I, Getreidemarkt 12

Telephon A 330 91, B 22 0 65

Österreichische Samenzucht

Samenzucht-, Vermehrungs- und
Vertriebsfirma, Samengroßhandel

Alle Arten Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien, Blumenzwiebel und -knollen

Eigene Samenzuchtbetriebe in Gut Brunn,
Post Bad Fischau, N.-Ö.,
Gut Lindegg, Post Straß. Stmk.

Auch **Sie** können sich jetzt einen

AUSTRO - SIGMA
KOMPRESSOR-KÜLSCHRANK
mit 150 Liter Inhalt leisten



Monatraten à S 400.—

Bei jedem Fachhändler zu beziehen

Josef Lutz & Co.

Gummifabriks-Niederlage

WIEN IV, SCHLEIFMÜHLGASSE 1a

M. Robitschek

Generalvertretung Schweizer Markenuhren

REPCO TELIX

Goldwachen und Juwelen

Wien 1, Körntnerstr. 41

R 12890

R 28418

Verkaufsstelle: Porzhausplatz

Günstige Teilzahlungsmöglichkeiten

Pottendorfer SPINNEREI

und

Felixdorfer WEBEREI

Aktiengesellschaft

Wien IX/71, Tendlergasse 16

Q
R
O
V
A
K



Miriam

**DIE NEUE LEICHTE
ORIENT-ZIGARETTE
DIE SICH JEDER
LEISTEN KANN**

ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Burgenland

Jochem's
HAARPRÄPARAT



*...und Ihr Haar
wächst wieder!*

Alexander Putsch

Schafwollwaren-
und
Deckenfabrik

Pinkafeld · Burgenland

Oberösterreich

Bauunternehmung

Ernst Hamberger

TIEF- U. HOCHBAU

GESELLSCHAFT M. B. H.

Linz, Bürgerstraße 11

FR. VOGL

LEDERFABRIK

MATTIGHOFEN, O.-Ö.

Niederlage:

Wien 2, Hollandstraße 9

Telephon A 42 505

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-49

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 14

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. R 23-599 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. R 23-566 I, Stubenring 8-10	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER- BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAREN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 23-566 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BISJOUTIERWAREN SOWIE KUNST- GEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverbearbeitetem PAPIER (12 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26-3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SÄTTLEBEDARF (30 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (20 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSER (20 a) Tel. R 25-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (30 b) Tel. R 28-4-55 Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIEL- LEM BEDARF (17 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FÄRBN UND LACKEN (25 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. R 23-566 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALL- HALBFABRIKATEN (16 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTAND- TEILEN, JEWELN, GOLD-, SILBER- WAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, THEER- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUWAREN UND FELLE (7 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des VIEHHANDELS (5) Tel. R 23-566 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL- PRODUKTEN (27 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien der WARENHÄUSER (33) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6), Tel. U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14		